

Fundstück

Der hier in der Überschrift und gleich auch in der ersten Gedichtzeile apostrophier- te „Schnüllermann“ dient seinem Autor – Siegfried von Vegesack, 1888 im Balti- schen geboren, ab 1918 in Bayern ansässig, nach 1933 zunächst in der schwedi- schen, dann in der südamerikanischen Emigration, Romancier, Lyriker, Dramati- ker, nach dem Zweiten Weltkrieg auch Hörspielautor und Verfasser von Kinderbü- chern, 1974 auf der Burg Weißenstein bei Regen verstorben – als Titelfigur einer Reihe zeitkritischer, humoristischer, leicht satirischer Gedichte, die den „Zeitgeist“ Revue passieren lassen: dabei „macht“ er sich so „seine Gedanken“, „ist guter Din- ge“, „besinnt sich“, „muß lachen“, „überquert eine Straße“, „grüßt fremde Men- schen“, „spielt mit sich selber Schach“ – und gehört, weil es die Zeitläufte eben so wollen, in den frühen fünfziger Jahren, als er das Licht der literarischen Welt erblickte, mit zu den ersten Fernsehkonsumenten der jungen Republik. Der Zeichner Jochen Bartsch gab ihm seine rundliche, leicht chaplinhafte Gestalt, in der er durch die Druckseiten des schmalen Büchleins wandert, das 1953 unter seinem Namen im Münchener Braun & Schneider Verlag herauskam, der aus dem neunzehnten Jahrhundert heraus fest mit den humoristisch-satirischen *Fliegenden Blättern* und den Bildergeschichten des Wilhelm Busch verbunden ist. Er ist neugierig – und so lockt ihn die neue technische Errungenschaft an, zieht ihn in ihren Bann. Er nimmt eine Kostprobe, parallelisiert das „Spaß machende“ Bildschirmlebnis dem Raketen- flug ins All – und läßt sich durch die seltsame Vorstellung anwandeln, daß bald auch alle menschlichen Intimerlebnisse, ja selbst die Zeugung und Geburt der Men- schen, dem Gesetz der „Distance“, des „Knopfdrucks“ und der „Ultra-Wellen“ un- terworfen sein könnten. Eben rechtzeitig noch erlöst ihn ein zarter Kuß aus dieser beklemmenden Vision!

Karl Riha (Siegen)

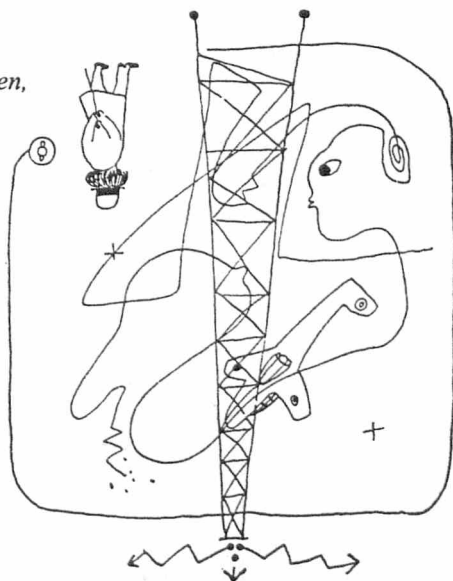
Schnüllermann sieht fern

*Schnüllermann
sieht sich gerne alles Neue an.
Und so hat er jetzt auch ferngesehen,
was ihm großen Spaß gemacht.
Und er muß gestehen,
daß wir's wirklich herrlich weitgebracht:
Rasen durch den Raum mit der Geschwindigkeit des Schalles,
schneller noch als ein Gedanke, kaum gedacht,
hören, sehen fern, – und sehen alles,
was man früher nur vor seiner Nase sah!*

*Doch noch immer küssen wir uns nah.
Nur Geduld: bald wird auch der Fernkuß noch erfunden, -
Lieben wird man sich nur per Distance,
Kinder werden dann per Funk in Trance
ferngezeugt
und fernentbunden,
und auf Ultra-Wellen, zu bestimmten Stunden,
ferngesäugt.
Liebe. Schluß!
Raum und Zeit und Kuß
sind überwunden ...*

*Aber dann
hört plötzlich Schnüllermann
ein vertrautes Huschen leichter Füße -
und schon spürt er Lippen voller Süße ...*

*Schnüllermann ist doch für Nähe,
(Was ich übrigens verstehe!)*



Aus: Siegfried von Vegesack: Schnüllermann sieht das Leben heiter an. Mit vielen Zeichnungen von Jochen Bartsch. München: Verlag Braun & Schneider 1953. o.S.